



Antisemitismusforscher: Verhüllung von documenta-Werk «halbgar»

Der Berliner Antisemitismusforscher Klaus Holz hat die Verdeckung eines teils antisemitischen Kunstwerks auf der Weltkunstausstellung documenta als halbgar bezeichnet. Die Lösung der documenta-Verantwortlichen, Teile der Banner-Installation «People's Justice» von 2002 auf dem Kasseler Friedrichsplatz zu verdecken, sei zwar ein Schritt in die richtige Richtung. «Allerdings überzeugt mich die Grundkonstruktion des Werks – gerade aus postkolonialer Perspektive – nicht», sagte Holz auf Anfrage des Evangelischen Pressedienstes (epd). Das betreffende Kunstwerk unterteile in ein Schwarz-Weiß-Schema: auf der einen Seite das gute Volk, auf der anderen Seite Gewaltbilder, die als westlich ausgewiesen würden. «Das Bild ist, wenn ich es richtig verstehe, nicht postkolonial», sagte Holz. Nach Lesart alter Kolonialismus-Kritik gebe es eine böse imperiale Macht – wie etwa das britische Empire oder das belgische Königreich, der ein unschuldiges Volk gegenüberstehe. Die postkoloniale Perspektive reflektiere darauf, dass diese Geschichte weitergegangen sei und auch nach dem formalen Ende der Kolonialherrschaft Folgewirkungen hatte, etwa innere Widersprüche in den postkolonialen Staaten. So sei das Bild in seiner gesamten Aussage ideologisch fragwürdig, sagte Holz, der auch Generalsekretär der Evangelischen Akademien in Deutschland ist. Offen bleibe, ob die Künstler absichtlich eine antisemitische Bildsprache verwendet hätten. Dies sei nicht zwingend zu sagen, sagte Holz. Der Antisemitismus-Vorwurf müsse bedächtig erhoben werden. Holz sprach jedoch von einem «Antisemitismuskritischen Imperativ». Klar sei, wer sich zum Thema Judentum und Israel äußere, müsse antisemitische Stereotype reflektieren. «Das Künstlerkollektiv weiß, in welchem Kontext es auf der documenta agiert. Insofern darf man auch fordern, dass es sich selbst Rechenschaft darüber ablegt, was es über Judentum und Israel äußert.» Die Künstlergruppe «Taring Padi» hatte erklärt, die Installation, die bereits an vielen verschiedenen Orten gezeigt worden sei, sei Teil einer Kampagne gegen Militarismus und die Gewalt, die die Gruppe während der Militärdiktatur zwischen 1966 und 1998 in Indonesien erlebt habe, und deren Erbe, das sich bis heute auswirke. Ihr Werk stehe «in keiner Weise mit Antisemitismus in Verbindung». Auf einem Detail des kritisierten Banners ist ein Mann in Anzug und Krawatte zu sehen, haifischartige Raffzähne ragen aus dem Mund, daneben eine Zigarre. Eine angedeutete Schläfenlocke hängt herunter, auf dem Hut prangt die SS-Rune. Damit werden Juden mit Nazis gleichgesetzt. Auf einem anderen Detail wird unter einem Kanonenrohr eine Person in Uniform gezeigt, sie trägt die Nase eines Schweins, das bei gläubigen Juden als unrein gilt. Auf dem roten Halstuch ist der Davidstern zu sehen, auf dem Helm der Name des israelischen Geheimdienstes Mossad. «In beiden Fällen», so Holz, «handelt es sich um eindeutig antisemitische Bilder.»

epd-Gespräch: Franziska Hein (epd)

Erschienen in: epd Nachrichten, Zentralausgabe Nr. 117 | 21.06.2022

Presseartikel mit Bezugnahme auf das epd-Gespräch:

[Antisemitismus: documenta entfernt umstrittenes Gemälde – Jesus.de](#)

[documenta: Kritisiertes Kunstwerk wird entfernt: EKHN | Evangelische Kirche in Hessen und Nassau](#)

[Documenta: Umstrittenes Werk soll entfernt werden – dw](#)